

„Gut gemacht!“

Viel Lob für die Jubiläums-Prunksitzung des TV Pirmasens

VON MARIA SPECHT

„Wie honn se des gemacht?“ „Des honn se widder gut gemacht!“, lobte Andreas Petry die herzige Mini- und Jugendgarde am Samstag bei der Jubiläums-Prunksitzung des TVP. Dieses Lob gilt allen, die für einen gelungenen Abend sorgten.

Dazu gehörten die Garden, die Band Babbaratsch, die TVP-Orgel, Mittwochs-Frauen, Trauerschnallen, Showtanzgruppe, Cheerleaders, Büttenredner und das Männerballett – alles bekannte und bewährte Akteure der Turnerfasnacht. Premiere feierten „Margits-Heart-Chor-Guys“, ein Schülerchor des Hugo-Ball-Gymnasiums unter der Leitung von Margit Gummersheimer. Am Klavier begleitete Wilfried Lingenberg die Sänger.

Der Turnverein feiert in diesem Jahr gleich zwei Jubiläen. Er besteht seit 150 Jahren und die Jockelei geht seit 60 Jahren mit verschiedenen Veranstaltungen in der fünften Jahreszeit über die Bühne. Aus diesem Anlass liefen beim Einmarsch „alte“ Turner und „alte“ Fasnachter, wie sie Andreas Petry, der durch die Sitzung führte, nannte, mit ein sowie Gardemädchen aus der Zeit von vor vielen Jahren. Als Zwicker stand OB Bernhard Matheis auf der Bühne und erinnerte so an ein weiteres Jubiläum, das 250. Jubiläum der Stadt.

Was wäre die Turnerfasnacht ohne die Stützpunktturner des Westpfalz-Turngaus? Mit viel Schwung zeigten sie ihr Können. Das Publikum piff, klatschte begeistert und forderte lautstark eine Zugabe – was es übrigens bei den allermeisten Auftritten tat. Die Sitzung endete aber trotzdem nach gut vier Stunden pünktlich – sogar eine Viertelstunde früher als es das Programm vorsah.

Als „Mathematiker“ stellte sich Ralf Jakobi in seiner politischen Büttenrede vor. Die Themen waren weit gespannt vom Rettungsschirm, der Quotenfrau im Beruf bis zum „Rumgemauschel“ mit der B 10. Was ist der Unterschied zwischen der Politik und der Mathematik, fragte er und hatte die Antwort parat: „In der Mathematik hawwe Nulle mehr Einfluss, wenn sie hinne stehe.“ Ur-aufgeführt hat Jakobi eine Hymne an die Stadt nach der Melodie „God save the Queen“: „Gott schütze Pirmasens in seiner Existenz“ und „schick unserer Gegend ‚Leit, wo Idee honn und Kapital‘“, heißt es darin unter anderem.

Mit dem traditionellen Seufzer „ja, ja, 's is traurisch aber wahr“ beginnt die „Orgel“ immer ihre Moritat über die Geschehnisse in der Stadt. Beispielsweise komme für den Rheinland-Pfalz-Tag „extra ä Fraa aus Lautre, weil käner vun uns des kann“, stellten die sechs Männer fest (Hans-Jürgen Sponhauer, Dieter Ehrhardt, Andreas Persch, Joachim



TVP- Jockelei: Die Stützpunktturner des Turngaus Westpfalz kamen um eine Zugabe nicht herum.

FOTO: BUCHHOLZ

Groh, Markus Paul und Thomas Sefrin). Fürs Imserbühl hatten sie einen konstruktiven Vorschlag: Es könnte als Urwald-Kulisse zu „Holt mich hier raus“ dienen. Ein Thema war auch die Stadtgalerie. Sie befürchteten, dass die Parkplätze knapp werden, wenn die „Masse ströme no Bärmesens, in die Einkaufsstadt“.

Die Showtanzgruppe des TVP trat mit einer Adaption von „Sister Act“ sowie mit bunten Tänzen auf. Die „Mittwochsfrauen“ trugen Matrosenanzüge und stachen mit ihrer Darbietung „in See“. Interaktiv gestaltete Andreas Petry als „Jockel von der Ei“ seine Rede. Er stieg im wahrsten Sinne des Wortes in die Bütt, eine blaue Plastikwanne, und ließ das Publikum jeweils das letzte Wort in seinem Vortrag selbst dazu reimen. Etwa in der Art: Petry: „Mein Freund der heißt Otto und spielt am Samstag“- Publikum: „Lotto“. Die Leute freuten sich und waren mit vollem Einsatz dabei.

Ausgesprochen gut kam der Auftritt der Band Babbaratsch an. „Florian Silbereisen“ präsentierte die Größen der Volksmusik, beispielsweise Hansi Hinterseer, Helene Fischer oder die Zillertaler Schürzenjäger. Und als letztere „Sierra Madre“ anstimmten und auf der Bühne

dünne Rauchwolken waberten, gingen im Publikum Feuerzeuge an.

Ein feste Größe der Jockelei sind die „Trauerschnallen“ mit ihrem Ratsch und Tratsch vom Friedhof (Gaby Sponhauer, Marita Stahl, Heike Glöckner, Mary Walter, Petra Zapp und Gaby Martin). Eine Kostprobe: Eine Bedienung empfahl „sie hätt a Wasser, wo sogar still wär. Ja, hott die gedacht, dass misch mit dem Wasser unnerhalle will?“

Zu später Stunde mischten die „Cheerleaders“ das närrische Publikum noch mal so richtig auf. Mit heißen Rhythmen, Akrobatik und ihren silbernen Pompons ernteten sie großen Applaus vom Publikum. Eine interessante Variante eines Lebensentwurfes zeichnete Willi Schmid in seiner Büttenrede: Er heiratete sich selbst. Man könne mit „beschdem Wille de Frauen net die Wunsch erfüllen“, davon war er überzeugt und um dem Stress von Ehe oder gar einer Scheidung zu entgehen, heirate er sich selbst. Schließlich kenne er sich schon lange genug, sagte er.

Zu guter Letzt trat das Männerballett „Daramdada“ auf. Gestandene Kerls spielten Football und graziöse Mädchen schlangen als Cheerleaders die Beine und die Pompons, mit beachtlicher Akrobatik.